

Pressemitteilung

Zum Gespräch des Herausgabekreises der ›Bibel in gerechter Sprache‹ mit dem Rat der EKD am 22.6.07 in Berlin

Bibel in gerechter Sprache: Tradition erneuern – Glauben stärken

Berlin. 22.6.2007. Der Herausgabekreis der ›Bibel in gerechter Sprache‹ diskutiert mit dem Rat der EKD in guter protestantischer Tradition über die Aktualität und Vermittlung der biblischen Botschaft. Anlass ist die Stellungnahme des Rates der EKD zur ›Bibel in gerechter Sprache‹ vom 31.3.2007, die ohne vorangehendes Gespräch mit dem Herausgabekreis veröffentlicht wurde. In der Auseinandersetzung geht es um theologische Grundlagen von Bibelübersetzungen. Es nehmen teil: Prof. Dr. Frank Crüsemann, Prof. Dr. Jürgen Ebach, Prof. Dr. Helga Kuhlmann, Prof. Dr. Martin Leutzsch, Prof. Dr. D Luise Schottroff.

»Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben« (Buch der Sprichwörter 12,28)

Die ›Bibel in gerechter Sprache‹ ist als Kind der Kirchentagsbewegung Teil der reformatorischen Tradition und ist dieser verpflichtet. Glaube und Weltverantwortung gehören im Protestantismus zusammen. Die Rechtfertigungsbotschaft der reformatorischen Theologie rückt das biblische Thema der Gerechtigkeit ins Zentrum: Gerechtigkeit zwischen Gott und den Menschen ist untrennbar mit der Gerechtigkeit unter Menschen verbunden. Gerechtigkeit beschreibt keinen statischen, schon realisierten Zustand, sondern Aufgabe und Verheißung. Die ›Bibel in gerechter Sprache‹ bietet eine Übersetzung, die neue Begegnungen mit der biblischen Botschaft ermöglicht und das Wort Gottes angesichts der aktuellen Situation in seiner Lebendigkeit, Kraft und Schärfe neu zum Klingen bringt.

›Sola scriptura‹ – allein die Schrift

›Allein die Schrift‹ – worauf bezieht sich dieser Anspruch Luthers? Die Aussage bezieht sich **nicht** auf eine bestimmte Übersetzung der Bibel, auch nicht auf die Lutherbibel. Nach reformatorischem Bekenntnis besagt ›sola scriptura‹, dass die alleinige und verbindliche Grundlage kirchlicher Lehre und Lebensvollzüge die Heilige Schrift ist; die kirchliche Tradition ist ihr nachgeordnet. Das reformatorische Schriftprinzip beinhaltet auch die Freiheit der Bibelübersetzung von kirchenamtlichen Vorgaben. Pfarrer und Pfarrfrauen lernen in ihrer Ausbildung deswegen Hebräisch und Griechisch, damit sie die Schrift unabhängig von einer vorgegebenen Übersetzung selbständig verstehen und übersetzen können. Die ›Bibel in gerechter Sprache‹ übersetzt die Bibel aus dem Hebräischen, Aramäischen und Griechischen; sie basiert auf neuesten bibelwissenschaftlichen Erkenntnissen. Auch die geplante neue Revision der Lutherbibel wird sich diesen Ansprüchen stellen.

Tradition erneuern – Glauben stärken

Christliche Frömmigkeitssprache schöpft aus der Quelle der biblischen Tradition. Eine Übersetzung der Bibel prägt auch die Sprache des Glaubens in Gebet und Gottesdienst, die Rede von und mit Gott. Gott ist weder männlich noch weiblich, die vielfach gebräuchliche Übersetzung des nicht aussprechbaren Eigennamens Gottes j-h-w-h (Tetragramm) mit »Herr« jedoch legt das Göttliche eindimensional auf ein Geschlecht fest und ist deshalb für viele Menschen heute problematisch geworden. Die ›Bibel in gerechter Sprache‹ bietet eine Auswahl, auch liturgisch, bewährter Ersetzungen des Gottesnamens. Die Übersetzenden haben sich in jedem biblischen Buch (mit Ausnahme der Psalmen bzw. des Buches Exodus) auf **eine** Übersetzung des Tetragramms festgelegt, die grafisch hervorgehoben wird und damit als Wiedergabe des Gottesnamens erkennbar ist. Die Lesevarianten in der Kopfzeile, die es beim Lesen und Sprechen ermöglichen sollen, eine eigene Entscheidung für die Anrede Gottes zu treffen, gehen aus von der Mündigkeit der Glaubenden und Bibellesenden.

Die Bibel übersetzen heißt, dem Ausgangstext gerecht zu werden und dabei eine verständliche Sprache zu verwenden, um den Menschen bei ihrer Suche nach Gott zu dienen. Dieser Prozess ist grundsätzlich unabgeschlossen. Die Internetseite www.bibel-in-gerechter-sprache.de dokumentiert und begleitet die Auseinandersetzungen um die ›Bibel in gerechter Sprache‹. Die Revision ist gewollt, hat bereits begonnen und wird einige Jahre dauern. Dafür ist der theologische Diskurs, auch mit den kritischen Stimmen im Rat der EKD, hilfreich und zukunftsweisend. In der evangelischen Kirche in Deutschland ist diese Diskussion wichtig. Die von der EKD propagierte ›Kirche der Freiheit‹ braucht ein theologisches und religiöses Profil. Die ›Bibel in gerechter Sprache‹ bringt das zentrale Thema der Gerechtigkeit – im sozialen Bereich, zwischen den Geschlechtern und im Verhältnis zum Judentum in die Debatte über die Kirche der Zukunft ein.

Das Gesprächspapier des Herausgabekreises der ›Bibel in gerechter Sprache‹ ist auf der Internetseite www.bibel-in-gerechter-sprache.de unter ›Aktuelles‹ abrufbar.

Die ›Bibel in gerechter Sprache‹ ist zur Frankfurter Buchmesse 2006 im Gütersloher Verlagshaus erschienen und liegt mittlerweile in der dritten Auflage (70 000) vor. Sie wird herausgegeben von Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann, Erhard Domay, Jürgen Ebach, Claudia Janssen, Helga Kuhlmann, Hanne Köhler, Martin Leutzsch, Luise Schottroff.

V.i.S.d.P. Prof. Dr. Frank Crüsemann, Bokenweg 12, 33617 Bielefeld.

Im Anschluss an das Gespräch für Rückfragen erreichbar über:

Tel. 0521-9151567; e-mail: FrankCruesemann@aol.com